



Freiformulierter Erfahrungsbericht

**Studienbegleitender Auslandsaufenthalt**

**Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)**

Fakultät/Fach:	Sozialwissenschaften / Journalistik und Kommunikationswissenschaft
Fachsemester:	04
Gastland:	Südafrika
Gasthochschule/-institution:	Universiteit Stellenbosch
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	SoSe 2019
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	5 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Hamburgglobal, Zentralaustausch
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	SoSe 2018

**Vorbereitung und Anreise**

Die Vorbereitung für mein Auslandssemester begann für mich bereits vor Antritt meines Masterstudiums. Ich habe mich aktiv auf einen Studiengang beworben, der ein Auslandssemester außerhalb der EU ermöglicht. Für den Journalistik-Master an der Uni Hamburg wurden die Zielländer Australien und Südafrika angeboten. Da es für mich besonders wichtig war, eine Kultur und ein Zeitempfinden zu erleben, das sich von dem Deutschen abhebt, hatte ich direkt ein Auge auf Stellenbosch geworfen. Bereits in meinem ersten Mastersemester habe ich mich um meinen Sprachnachweis und meine Referenzen gekümmert. Da man pro Semester nur einen Sprachtest am Sprachzentrum machen kann, empfehle ich den bereits so früh wie möglich durchzuführen und bei Bedarf in einem nachfolgenden Semester zu verbessern. Im Laufe des zweiten Semesters habe ich die Bewerbung fertig gestellt und pünktlich im Mai abgegeben. Etwa vier Wochen später kam die Zusage der Universität Hamburg per Email. Darin wurde meine Nominierung an der Universität Stellenbosch bekannt gegeben. Die finale Zusage aus Stellenbosch erhielt ich Anfang November per Email. Um meine Unterkunft konnte ich mich bereits im Oktober kümmern, denn dann wurde eine weitere Email verschickt, in denen mögliche Unterkünfte genannt wurden. Da ich eine möglichst günstige Unterkunft haben wollte, entschied ich mich gegen private Studentenhäuser und bewarb aktiv auf Zimmer in den Studentenwohnheimen „Concordia“ und „Academia“. Ende Oktober bekam ich meine Zusage für eine Zwei-Zimmer-

Wohnung in „Academia“, die ich mir mit einer anderen Studentin geteilt habe. Die Miete für die ersten drei Monate musste ich bereits bis Ende Oktober überweisen, die zweite Miete war bis Mitte März fällig. Bei jeder Überweisung sind Gebühren in Höhe von ca. 15 bis 20 Euro angefallen. Da ich außerdem keine Kundin der Hamburger Sparkasse bin, sondern einer anderen Sparkasse, konnte ich die Überweisung ins Ausland nicht selber tätigen und musste mir kurzfristig Hilfe suchen, da die Überweisung innerhalb von sieben Tagen gemacht werden musste. Anderenfalls würde das Zimmer weitervergeben werden.

Nachdem die Zusage aus Stellenbosch kam, habe ich mich direkt um das Visum gekümmert. Ich bin mit zwei weiteren Kommilitonen meines Studiengangs an der Universität Stellenbosch angenommen worden, mit denen ich Anfang November auch die Flüge gebucht habe. Wir entschieden uns für Turkish Airlines und hatten insgesamt 48 Kg Freigepäck (2x 20Kg und 1x 8Kg Handgepäck). Die Flugpreise sind zwischen Oktober und November enorm gestiegen und haben uns bei unserer endgültigen Buchung 700 Euro gekostet. Wir haben die Flüge bei Sta Travel am Grindelhof gebucht und durch die ISIC Karte (die uns vom Reisebüro für 15€ empfohlen wurde) noch einen Rabatt erhalten. Die ISIC Karte gilt für ein Jahr und bietet viele weitere Rabatte auf der ganzen Welt an (z.B. Flixbus).

Neben dem Flugticket musste ich noch ein Gesundheitszertifikat meines Hausarztes sowie eine Röntgenaufnahme (ca. 60€) meiner Lunge besorgen. Ich kann auch hier empfehlen, diese Termine so früh wie möglich zu organisieren. Die südafrikanische Botschaft hat zwar eine sehr detailreiche und ausführliche Beschreibung aller Dokumente, die benötigt werden für das Visum, doch die Organisation hat sich neben Studium und Job als sehr zeitaufwendig und manchmal stressig herausgestellt. Noch ein Hinweis zur Krankenversicherung: Die südafrikanische Botschaft akzeptiert wirklich nur die Auslandsversicherungen, die auf ihrer Website gelistet werden. Ich hatte vorerst eine Versicherung über die envivas beantragt, die allerdings nicht anerkannt wurde für die Vergabe des Visums. Die meisten Studenten haben sich für Momentum Health entschieden (deckt allerdings keine Behandlungen in der Notaufnahme ab).

Mit meinen zwei Kommilitonen bin ich gemeinsam nach Berlin gefahren, um das Visum zu beantragen. Wir sind etwa Mitte November an einem Montagmorgen dagewesen. Die Stimmung in der Botschaft war nicht besonders warm und die Mitarbeiter schienen nicht wirklich gut gelaunt zu sein, was für uns schwer zu ertragen war. Leider wurden unsere Dokumente entsprechend auch nicht gründlich durchgesehen, sodass wir alle wieder Nachhause geschickt wurden, weil der Botschaft anscheinend ein Dokument von der Universität Hamburg gefehlt hat. Dieses wurde uns allerdings in einem Umschlag mitgegeben (welchen wir aufgrund personenbezogener Daten nicht selbstständig öffnen durften). Frustriert und verärgert sind wir also wieder nach Hamburg gefahren und haben noch auf der Rückfahrt mit den Mitarbeitern der Abteilung für Internationales gesprochen, die sich dann netterweise nochmal an die Botschaft gewandt haben. Die fehlenden Dokumente konnten wir folglich per Post zur Botschaft nach Berlin senden. Einen Tag vor Weihnachten kam für mich dann das schönste Geschenk an: Der Reisepass, in dem mein südafrikanisches Visum klebte.

Bis zu meinem Abflug Ende Januar habe ich mich hauptsächlich um die Auffrischung von Impfungen gekümmert, deren Kosten ich glücklicherweise alle von meiner Krankenkasse (TKK) erstattet bekommen habe (knapp 400€).

## **Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort**

Mein Auslandssemester habe ich mir hauptsächlich selbst finanziert. Da ich noch nie finanzielle Unterstützung für mein Studium erhielt, war für mich von Anfang klar, das Auslandssemester aus eigener Kraft zu finanzieren. Schon vor meinem Mastersemester wusste ich, dass ich ins Ausland gehen möchte und habe deswegen schon früh angefangen Geld zur Seite zu legen. Ich habe neben dem Studium pausenlos als Werkstudentin gearbeitet und auch die Semesterferien genutzt, um Geld zu verdienen. Das gab mir die Freiheit in der Vorbereitungsphase wie auch während des Semesters finanzielle Entscheidung schneller zu treffen und kein Gefühl von Abhängigkeit durchleben zu müssen.

Neben meinem Ersparten habe ich zudem das Hamburgglobal und Promos-Stipendium erhalten, wodurch mein Flug, die Kosten für das Visum und meine Miete gedeckt werden konnten. Mein Zimmer im Studentenwohnheim hat mich monatlich etwa 400 Euro gekostet.

Da ich von der Universität Hamburg über den Zentralaustausch als Exchange Student nach Stellenbosch gekommen bin, hatte ich zum Glück auch keine anfallenden Semestergebühren. Die Kosten für meine Kurse sind bei mir dadurch alle weggefallen.

Die einzigen Kosten, die auf mich zugekommen sind waren Freizeitaktivitäten und Verpflegung. Ich habe mir zudem ein Maties Bike direkt am Anfang angemietet, welches 1000R kostet (+ 1500R Pfand). Am Ende des Semesters bekommt man die Pfandsumme wieder zurück, allerdings nur als Bargeld. Das Fahrrad war für mich eine der klügsten Entscheidungen, denn die Wege innerhalb Stellenboschs können doch relativ weitläufig sein und Uber-Fahrten haben sich auf Dauer auch aufsummiert. Generell ist Uber in Südafrika ein Segen, da es keine Infrastruktur für öffentliche Verkehrsmittel gibt. Vor allem wenn es im Winter früher dunkel wurde, war ich sehr dankbar für jede Uberfahrt. Wie gesagt, auf Dauer können aber auch viele kleine Fahrten aufs Portemonnaie schlagen. Weitere Kosten kamen auf mich sonst nur in meinem Fotografie-Kurs zu, dazu später mehr.

## **Unterbringung und Verpflegung**

Wie erwähnt, bin ich im Studentenwohnheim Academia untergekommen und war sehr glücklich in dieser Unterkunft. Academia ist ein riesiges Areal mit über 20 Häusern, in denen ca. 900 Studenten wohnen. Es gibt einen eigenen kleinen Supermarkt mit Café, Outdoor-Sportgeräte, Waschsalon, einen großen Saal und Lernräume. Das Leben in Academia fühlte sich für mich an wie in einem eigenen kleinen Dorf. Jedes Haus hat zudem eine eigene Grillstelle, die auch wir regelmäßig für unsere „Braais“ genutzt haben. Zwar waren die Räumlichkeiten in Academia nicht so luxuriös wie manche privaten Unterkünfte, dafür war ich sehr froh rund um die Uhr Sicherheitsschutz zu haben und in einer Unterkunft mit südafrikanischen Studenten zu leben. Wir hatten in unserer Wohnung außerdem ausreichend Platz in Küche und Bad, sodass es bei uns nie zu Komplikationen/Sauberkeitsproblemen kam. Ein Nachteil bei Academia war allerdings die Ausstattung der Wohnungen. Bettwäsche und auch Küchenutensilien müssen selbst organisiert werden. Da ich durch meine Airline relativ viel Freigepäck hatte, konnte ich ein Kopfkissen, Schlafsack und Bezüge mitbringen. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit, Küchenutensilien anzumieten für ca. 1000R – was meine Mitbewohnerin vorab gemacht hat und mit mir geteilt hat. So mussten wir uns nur noch um Kleinigkeiten oder „Luxus-Artikel“ kümmern, wie einen Espresso-Kocher, Müslischalen oder Weingläser.

Da ich mich mit meiner Mitbewohnerin sehr gut verstanden habe, haben wir uns darauf geeinigt, uns die Verpflegung zu teilen und zusammen einzukaufen. Im Schnitt waren wir etwa alle 10 Tage im Supermarkt und haben zwischen 750 und 900R für die Einkäufe gezahlt. Unsere WG-Ausgaben haben wir mit Hilfe der App „Splitwise“ koordiniert. Die App habe ich in Südafrika generell in sehr vielen Kontexten und Freundesgruppen genutzt.

Die Preise im Supermarkt sind ähnlich zu denen in Deutschland. Bestimmtes Obst und Gemüse ist deutlich günstiger, wie z.B. Papayas und Avocados. Als Vegetarierin hat es mir in den Supermärkten an nichts gemangelt. Ich habe zu meinen Freuden außerdem oft eine große Auswahl an Halloumi-Käse und Erdnussbutter auffinden können. Lediglich Käse und Schokolade war teurer als in deutschen Supermärkten.

Essengehen ist in Südafrika sehr günstig. Vor allem in Stellenbosch sind rund um den Campus viele günstige Cafés, bei denen man für umgerechnet 3€ bis 5€ ziemlich gut essen kann. Generell gibt es in der Innenstadt eine große Auswahl und Vielfalt an Lokalen, um Essen zu gehen. Es gibt überall auch mindestens ein vegetarisches Gericht, vielerorts sogar vegane Alternativen.

### **Gasthochschule/ Gastinstitution**

Der Campus der Universität stellt in Stellenbosch das Herz der Stadt da. Die Berge im Hintergrund ergeben ein malerisch schönes Bild, wenn man über den Campus läuft. Außerdem liegt das „Neelsies“ zwischen den Universitätsgebäuden. Es ist quasi die „Mensa“ der Universität, die einem mehrstöckigen kleinen Einkaufszentrum gleicht. Dort befindet sich auch ein Kino, die Post, eine Apotheke, Schreibwarengeschäfte, mehrere Banken und in der untersten Etage ein großer Food Court. Außerdem gibt es zwei Bibliotheken. Die Zentralbibliothek befindet sich direkt auf dem Campus, eine kleinere ist im Engineering-Building, welches gleich gegenüber von Academia liegt. Aufgrund der Nähe bin ich immer in die Engineering-Library gegangen, die außerdem viel Licht durchfluteter und gemütlicher eingerichtet ist. Dort ist die Klimaanlage auch nicht so hoch eingestellt, wie in der zentralen Bibliothek und in den Hörsälen. Ich kann an dieser Stelle noch darauf hinweisen, dass es immer Sinn macht eine Jacke oder einen leichten Pulli mit in die Vorlesungen und vor allem in die Klausuren zu nehmen, da die Klimaanlagen enorm sind und in bestimmten Räumlichkeiten nicht abgestellt werden können. Selbst wenn draußen 30 Grad herrschen, friert man nach einer gewissen Zeit immer in den Räumen.

### **Ablauf des Studiums (z.B. Kurswahl, Anforderungen)/ Praktikums/ Forschungsaufenthalts etc.**

Die Wahl der Kurse stellte sich anfangs sehr zeitaufwendig dar. Bereits in Deutschland konnte ich mich für die Kurse bewerben und habe diese ausschließlich aus dem GEP-Programm (Global Education Programme) gewählt und von meinem Studiengangskoordinator in Hamburg abnehmen lassen. Die GEP-Kurse wurden explizit für International Studierende entwickelt und dürfen auch nur von diesen besucht werden. Da ich mich in Stellenbosch in meinem vierten Mastersemester befand, fehlten mir noch Credits für meinen Wahlbereich. Ich entschied mich für einen Fotografiekurs, einen Kurs über HIV in Südafrika aus politischer, medizinischer und soziologischer Sicht und wählte noch einen Mainstream-Kurs (so werden Kurse genannt, die auch von einheimischen Studenten besucht werden) in dem ich Programmieren lernte. Ich war sehr zufrieden mit meiner Kurswahl und kann jeden der drei Kurse wärmstens empfehlen. Für den Fotografiekurs habe ich mir noch

eine Kamera anmieten müssen für etwa 60 Euro. Wir haben in diesem Kurs alles über die verschiedenen Techniken einer Spiegelreflexkamera gelernt, viele Exkursionen gemacht und auf diesen unser Wissen über Kompositionen ausprobiert und zum Abschluss sogar gelernt, wie man Bilderrahmen herstellt. Den HIV-Kurs empfand ich akademisch am anspruchsvollsten. Neben einer 10-seitigen Hausarbeit haben wir noch ein Kommunikationskonzept entwickelt sowie eine Klausur geschrieben. Die Benotung in diesem Kurs erschien einigen Studenten sehr willkürlich. Ich war sehr zufrieden, aber auch nicht angewiesen auf die Note. Zu dem Programmierkurs kann ich sagen, dass Kontinuität unheimlich wichtig ist. Die Vorlesung fand zweimal wöchentlich statt und es gab noch eine Übungssitzung. Das Tempo war sehr hoch und dadurch empfand ich es schwierig, Anschluss zu finden, wenn ich eine Sitzung verpasst hatte. Der Kurs war zudem mit vielen Frustrations- und Glücksmomenten verbunden, was in der Programmierwelt aber normal ist. Im Endeffekt hatte ich sehr viel Freude an dem Kurs und war zum Schluss schon etwas stolz ein eigenes funktionsfähiges Programm geschrieben zu haben. Empfehlenswert, auch ohne Programmierkenntnisse.

### **Alltag/ Freizeitmöglichkeiten**

In Stellenbosch ist es sehr einfach seine Freizeit zu gestalten. Die Universität hat ein buntes großes Angebot an „Societies“. Das sind eine Art Hochschulgruppen, die sich auch zu Beginn des Semesters auf dem Campus vorstellen. Unter den International Students war vor allem die Wine-, Surf- und Hike-Society besonders beliebt. Diese Hochschulgruppen haben unterschiedliche Gebühren, lohnen sich aber im Endeffekt, da immer eine Fahrt gestellt wird. Ich bin der Dance-Society beigetreten, die überwiegend aus einheimischen Studenten bestand. Zweimal wöchentlich gab es Trainingsstunden und viele Events Drumherum, wie zum Beispiel die Show „Dancing with the Stars“, eine Art „Let’s Dance“, bei welcher Society-Mitglieder und Lehrpersonal der Universität Stellenbosch über drei Monate zusammen proben und ihr Können in einem Wettbewerb unter Beweis stellen. Regelmäßig fanden auch Sockie-Workshops statt. Sockie ist ein südafrikanischer Paartanz und kommt Discofox sehr nahe. Mir kam es so vor, als könnte jede/r Südafrikaner/in Sockie tanzen, die Begeisterung dafür war unheimlich hoch.

Außerdem habe ich mich im Gym in Stellenbosch angemeldet. Es ist mit vielen Geräten ausgestattet, hat zwei Pools, eine Sauna und ein großes Kursangebot – zudem eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt und die Berge.

Eine weitere beliebte Aktivität unter den Studenten war natürlich der Wein. Um Stellenbosch herum befinden sich etwa 800 Weingüter, die man innerhalb von 10 bis 15 Minuten mit dem Uber erreichen kann. Außerdem fanden regelmäßig Straßenfeste statt, auf welchen sich die Weingüter präsentierten und Proben verteilten.

An den Wochenenden wurden häufig Ausflüge nach Kapstadt oder andere umliegende Ziele gemacht. Dafür haben sich die meisten Studenten Autos gemietet (sehr günstig). Neben Kapstadt kann ich absolut empfehlen auch mal nach Franshoek zu fahren oder über ein warmes Wochenende nach Langebaan, eine kleine Stadt mit Nationalpark oberhalb von Kapstadt. Diese Orte empfand ich weniger touristisch und überlaufen als die Kap-Halbinsel oder Kapstadt generell.

## Zusammenfassung

Rückblickend war das Auslandssemester in Südafrika für mich eine wertvolle Bereicherung. Es war nicht mein allererster längerer Auslandsaufenthalt, sodass ich mich die neue Umgebung und Situation nicht völlig überrannt und überwältigt hat (wie es bei meinem ersten Auslandsaufenthalt war). Ich hatte den Eindruck, die Zeit bewusst für meine persönliche Entwicklung nutzen zu können und gleichzeitig das Land achtsamer wahrzunehmen. Ich habe mich oft gezielt gegen oder für bestimmte Aktivitäten entschieden (z.B. kommerzielle Township-Touren oder im Käfig schwimmen mit Haien) und auch nicht an jeder Gruppenunternehmung teilgenommen, mit der Absicht etwas zu Erleben um etwas Erzählen oder ein Foto vor einer touristischen Attraktion zeigen zu können. Im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, dass ich mich mit diesen Entscheidungen zunehmend wohler gefühlt habe.

In Südafrika zu leben, kann ich mir langfristig nicht vorstellen. Ich konnte die Schere zwischen arm und reich nur schwer aushalten. Stellenbosch ist eine unheimliche reiche, weiße und saubere Stadt und direkt nebenan liegt das Township Kayamandi, in dem knapp 60.000 Menschen in sogenannten „Shacks“ (Wellblechhütten) leben und keinen Zugang zu sauberen Sanitäranlagen haben. Die Einwohner können sich nicht einfach so einen Kaffee für 1,30€ leisten, so wie ich und meine Kommilitonen es ständig machen. Sie werden nie mit mir in einem Zug sitzen können oder erfahren, wie es anderswo auf der Welt ist. Der Gedanke an diese Ungleichheit und Ungerechtigkeit ist für mich schlicht und ergreifend nicht ertragbar.

Auch die Kriminalität und Korruption sind Aspekte an die ich mich nicht gewöhnen wollte. Die meterhohen Drahtzäune vor jedem Gebäude und das Security-Personal haben mich anfangs abgeschreckt, doch schnell war ich sehr dankbar darum. Sobald es in Südafrika dunkel wird, kann man allein nicht mehr auf die Straße, zumindest sollte man es nur als Gruppe oder mit einem Uber tun. Ich fühlte mich dadurch in meiner Freiheit eingeschränkt und zum Ende des Semesters konnte ich mir kaum mehr vorstellen, dass ich in Hamburg selbst um 2 Uhr nachts noch alleine nach Hause laufe. Unser europäisches Leben ist nichts Selbstverständliches, das habe ich in so vielen Momenten in meinem Auslandssemester festgestellt. Diese Erkenntnis und Wertschätzung ist für mich ein wertvoller Gewinn.

Ein anderer positiver Gewinn aus dem Auslandssemester ist für mich die Gelassenheit. In Südafrika geht auf vielen Ebenen alles etwas langsamer zu, sei es bürokratisch, in Supermärkten oder auch beim Ausparken. Administrative Prozesse wirkten so ineffizient, Formulare unverständlich und es schien alles immer irgendwie chaotisch und ungerregelt. Das kann anfangs noch viele Nerven kosten, aber im Endeffekt hatte ich dadurch nie einen Nachteil oder Schaden. Und war überrascht, dass am Ende doch alles irgendwie geklappt hat.

Besonders dankbar bin ich in der Retrospektive jedoch über die Menschen, denen ich begegnet bin. Ich hatte keine Erwartungen an die Zeit, die mich erwartete und mir war bewusst, dass man nicht mit jedem Austauschstudenten auf einer Wellenlänge schwimmen wird. Doch genau das hat es für mich auch so spannend gemacht. Ich habe neue Freunde gefunden und viele glückliche Momente erlebt – auf Wanderungen, in Wasserfällen, auf Safaris oder einfach Gartenterassen. Auch Gespräche mit Südafrikaner/innen waren für mich immer hilfreich. Sie konnten mir helfen die Dinge einzuordnen, die ich erlebte. Sie haben meine Neugier begrüßt und waren offen über die komplizierten Probleme aus der Politik zu sprechen. Ich bin sehr dankbar, dieses Land in einem so langen Zeitraum kennengelernt zu

haben und betrachte das Auslandssemester als einen sehr lehrreichen, herausfordernden und unvergesslichen Austausch.

**Fotos/ weitere Anhänge (Fotos bitte beschriften)**